Kurze Geschichte des Kirchenbaues von Reute im Jahre 1688

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **9 (1868)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-255728

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kurze Geschichte des Kirchenbaues von Reute im Jahre 1688.

Vorbericht. So klein auch das Bergdörflein ist, in dessen Mitte die Kirche sich erhebt, deren Erstehungsgeschichte diese Blätter erzählen möchten, so ausgedehnt ist die Pfarrgemeinde, die diesem Gotteshaus den Namen gegeben hat. Reute reicht beinahe bis an die Kirche zu Oberegg. Die Güter beider Gemeinden sind in ganz eigenthümlicher Weise unter einander gewürfelt. Der Grund ist ein geschichtlicher.

In den Tagen der Reformation drang das Licht des reinen Evangeliums auch in die uralte appenzellische Rhode Ober- und Unterhirschberg und Oberegg, die, wie der ganze Kurzenberg, ein früherer Bestandtheil von Trogen gewesen ist. Die Wirkung dieses Lichtes war nun aber eine sehr verschiedene. Während ein Güterbesitzer den neuen Tag freudig begrüßte, verschloß ihm ein andrer Herz und Haus. Aehnliches kam auch in andern Bezirken des heutigen Außerrhodens vor; dort aber befanden sich die Freunde der Kirchenverbesserung in bedeutender Mehrheit und hatten ihre angestammten Gotteshäuser, um die sie sich freudig schaarten, indem sie eigne Kirchengemeinden bildeten. Ganz anders aber gestalteten sich hier die Verhältnisse, wo sowohl Oberegg als Reute kirchlich unselbständig und in andere benachbarte Gemeinden eingepfarrt waren; demzufolge blieb nun ein jeder auf dem Besitzthum der Väter, und es entstund so die sehr beklagens-

werthe Mischung der Häuser und Güter, deren Beseitigung bis heute vergeblich versucht worden. Wie die Karte des fünften Welttheils nur eine Inselwelt aufweist, so thut es, freilich in verjüngtestem Maßstabe, gewissermaßen auch Reute.

Zu erfahren, wie die „Kleinste unter den Fürsten Juda" bei höchst beschränkten Mitteln ein eigenes Gotteshaus erlangt, ist vielleicht mehr als einem Appenzeller angenehm. Ein hiesiger Gemeindebürger und Mitglied des Raths — Samuel Sturzenegger — ein für seine Zeit sehr gebildeter Mann, hat **1690** eine werthvolle Handschrift abgefaßt, die im hiesigen Pfarrarchiv sich befindet. In dieser erzählt er in höchst kindlicher und frommer Weise die Geschichte der „mit Gottes des Allerhöchsten gnädiger Hülf neu erbauenen und aufgerichten Kilchen" und giebt „dem dreieinigen, hohen und großen Gott, dem einigen Urheber und Geber alles Guten" für das gelungene Werk „Lob, Ehr, Preis und Dank."

Aus den Berichten des genannten Chronisten vernehme nun der geneigte Leser in Kürze, wie eine der jüngern Kirchen unsers Ländchens ihr Dasein erhalten.

Was unter Gottes Segen ein frommer Sinn, guter Wille und vereinte Kraft ausrichten können, das möge das Werk der Väter ihre Kinder lehren und sie das von jenen mit so viel Mühe und großen Opfern errungene Gotteshaus werthschätzen lassen im Sinne des Psalmwortes: **„Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet."**

Die erste Anregung zum Kirchenbau in Reute scheint von der damaligen Landesobrigkeit ausgegangen zu sein, die es mehrfach ausgesprochen, „daß es dem ganzen Lande Außerrhoden anständig wäre, wenn an der äußersten Grenze desselben eine eigene Kirche und Gottesdienst könnte aufgerichtet werden." So groß auch „Lust und Begierde zu solch heiligem Werk" bei vielen gewesen, so erschraken doch manche beim Gedanken an die „dazu erforderlichen Unkosten." End-

lich aber erschien denn doch die zu diesem Werke „gottwohlgefällige Zeit."

In der benachbarten Gemeinde Bernegg, in die ein bedeutender Theil der heutigen Gemeinde Reute eingepfarrt gewesen war, lebte damals der höchst achtbare Pfarrer J. K. Sulzberger. Diesem gieng die isolirte Lage seiner Pfarrkinder in Reute nahe. Er benützte daher einen „Hausbesuch", um den reformirten Hausvätern am Oberhirschberg und in Reute „eifrig und gottselig es ans Herz zu legen, wie sie zur Kirche und Schule zu Bernang weit entlegen seien", und erinnerte daran, wie dagegen von den katholischen Nachbarn in Oberegg mancher verderbliche Einfluß geübt werde, der es den Eltern zur Pflicht mache, „sonderbar fleißige Aufsicht auf sich und die Ihrigen" zu verwenden, um vor „Aberglauben, Irrthum und Versuchung zum Abfall" bewahrt zu bleiben.

Vorerst arbeitete nun der würdige Mann dahin, daß eine „eigene und gefreite Schul" in Reute erstellt werde, in die „jeder Hausvater seine lieben Kinder ungehindert schicken könne." Die Vorsteherschaft, an die Pfarrer Sulzberger mit seinem „löblichen und gottwohlgefälligen Vorschlag" sich zunächst wendete, nahm denselben beifällig auf und ordnete einen Umgang an. Bei diesem sprach sich im allgemeinen ein „geneigter Wille aus" und manche vergoßen „eifrige Thränen", als sie von der Sache hörten. Die Liste der versprochenen Gaben eröffnete Herr Hauptmann Ulrich Sturzenegger mit **100** Gulden; seinem Beispiel folgte sein Bruder Hans, der **50** Gulden zu geben verhieß, und so waren bald **800** Gulden „zur Aufrichtung einer Freischul" beisammen.

Dieser über alles Erwarten günstige Erfolg weckte in dem treuen Hirten von Bernegg aufs neue einen Gedanken, den er wohl schon lange mit sich herumgetragen, aber bis dahin zu äußern nicht gewagt hatte, — es war der Gedanke an die „Auferbauung und Aufrichtung einer neuen

Kirche und Gemeinde in der Reute." Pfarrer Sulzberger ertheilte nun seinen Pfarrkindern vorerst den Rath, das Schulhaus an einem Ort zu errichten, der es auch zum „Pfrundhaus" eignen würde, falls nach „Gottes des Allerhöchsten gnädiger Schickung" einmal eine Kirche sollte gebaut werden. Für diesen Plan sprach sich auch der damalige Pfarrer von Marbach, wohin auch ein Theil von Reute eingepfarrt war, lebhaft aus, und er suchte in seiner Gemeinde Beiträge für denselben zu gewinnen.

Für Errichtung einer Schule hatte alles gestimmt; als es sich aber um einen Kirchenbau handelte, sprachen einige Hausväter an der Kirchhöre sich dagegen aus. Dem eben anwesenden Pfarrer Sulzberger schnitt das ins Herz und er ergriff „aus gottseligem Eifer" das Wort, und sprach „in Kraft seiner tragenden Amtspflichtschuldigkeit" sein hohes Befremden darüber aus, „daß ihrer Etliche weder sich selbst noch auch den Ihrigen aus der verstockten Unwißenheit und Blindheit in der Erkenntniß Gottes und ihres Heils sich wollen heraushelfen laßen." Der fromme Mann erklärte freilich, „daß er sich hiemit vor Gott entschuldigt halte und alles weitere ihrem selbsteigenen Gewißen und Verantwortung überlaße." — Dieses ernste Wort brachte Frucht. Mehrere der Anwesenden vergoßen Thränen über diesem „eifrigen und gottseligen Erinnern", und als endlich abgestimmt wurde: Ob man nur ein Schulhaus, oder, „wenn es zuförderst dem allmächtigen Gott gefalle", eine Kirche bauen wolle, so zeigte sich für letzteres ein „ansehnliches, freiwilliges Mehr."

Nun war zu dem wichtigen Werke bereits der Grund gelegt und es handelte sich jetzt vor allem um die obrigkeitliche Bewilligung. Herr Dekan Bartholome Bischoffberger in Trogen nahm die Abgeordneten von Reute, die seinen „gottseligen und klugen Rath" sich erbaten, aufs freundlichste auf; dasselbe thaten auch die beiden dort wohnenden Standeshäupter, die H. Herren Landammann und Statthalter Zellweger. Von diesen Landesvätern erhielt Reute nicht nur die

Erlaubniß, sein Anliegen dem großen Rath bei der Herbstjahresrechnung 1686 vorzutragen, sondern auch die Zusicherung ihrer kräftigen Fürsprache.

Das Bittschreiben an die höchste obrigkeitliche Instanz arbeitete nun Samuel Sturzenegger mit großem Fleiße aus. Es enthält dasselbe verschiedene Gründe für die Nothwendigkeit eines Kirchenbaus. Vorerst klagt der Bittsteller darüber, daß bei der großen räumlichen Entfernung von den angewiesenen rheinthalischen Gotteshäusern die Sonntags- und Wochenpredigten, namentlich aber die Kinderlehren, schlecht besucht werden, was auf die Jugend höchst verderblich wirke. Ferner wird daran erinnert, daß bei der theilweisen kirchlichen Verwahrlosung Reutes Uebertritte von Töchtern, denen je und je von den katholischen Nachbarn vortheilhafte Ehen versprochen werden, sich jeweilen wiederholen.

Auch die Möglichkeit wird hervorgehoben, daß bei der Ungunst der äbtischen Regierung eine Zeit kommen dürfte, wo nicht nur den Bewohnern Reutes der fernere Gebrauch rheinthalischer Simultankirchen verweigert werden, sondern auch die dortigen evangelischen Glaubensgenossen sich genöthigt sehen könnten, ihre kirchlichen Bedürfnisse anderswo befriedigen zu müssen, und dann froh wären, in Reute eine Zuflucht zu finden, und sich darum auch geneigt erklärt haben, den Kirchenbau allhier möglichst zu unterstützen. Endlich erinnert das Petitum an die „friedsamen, wohlfeilen, gesunden, gesegneten Zeiten", die jetzt ein solches Unternehmen begünstigen, und an den Umstand, daß „in jetziger Zeit noch etliche alte Väter leben, welche bei den besten Mitteln" und zur Hilfe bereit seien.

Vom frommen Sinn der Petenten legt aber besonders der Schluß ihres Bittschreibens ein schönes Zeugniß ab. „Das alles" — sagen sie — „ist aber nur zeitlich Wesen, wogegen vielmehr zu betrachten ist, was an dem Ewigen möchte versäumt worden sein und noch werden. Darum bitten wir hiemit auch unsre gnädigen Herren und Obern, ihr wollet

doch um Gottes willen unser gutes Vorhaben uns nicht aus den Händen brechen, sondern euch gegen uns erzeigen als Väter des Landes und unsre gnädige Obrigkeit, und gedenken, wie wir eine lange Zeit ein armes, zerstreutes, unbundenes und verachtes Wesen gehabt haben — und nun fast allbereit die letzten sein werden in unserm lieben Vaterland, die eine neue Kirche zu bauen benöthigt sind."

Der Große Rath nahm das dringende Gesuch günstig auf und beauftragte nebst 9 Landesbeamten auch 2 Hauptleute, einen persönlichen Augenschein vorzunehmen und an der Frühlingssitzung der „Neu und Alt Räth" Bericht zu erstatten. Dieser fiel so günstig aus, daß von der obersten Landesbehörde der projektirte Bau nicht nur gutgeheißen, sondern auch sogleich in der Person des Landesbauherrn Matthias Bruderer von Trogen und des Hauptmann Hermann Tobler von Heiden eine obrigkeitliche Baukommission ernannt wurde.

Ueber die Wahl des Kirchenplatzes dachte man in Reute verschieden. Die einen hatten die kleine Thalschlucht im Auge, wo die Kirche nun wirklich steht. Dafür sprachen verschiedene Umstände. — Einmal waren da die Baumaterialien sehr gelegen und zudem hatte Hans Sturzenegger, älter, für Kirche und Pfarrhaus den Bauplatz unentgeltlich angeboten; auch befand sich derselbe ziemlich im „Mittel." So trug denn dieser Plan den Sieg davon, gegenüber dem Wunsche von 10—12 Hausvätern, die den höher gelegenen alten Bergweiler „Steinegacht" vorzogen.

Als ein Hauptargument gegen letztern Vorschlag wurde der Umstand angeführt, daß es nicht rathsam sei, „allerorten auf dem Kirchweg" mit den katholischen Nachbarn zusammenzutreffen, da sonst viele „Ungelegenheiten" entstehen könnten.

Am 15. Juni 1687 wurde „mit Beistand Gottes des Allerhöchsten" zu großer Freude vieler der Grundstein zum neuen Gotteshause gelegt. Nebst den 3 ersten Standeshäuptern, den beiden Oberbaumeistern und den evangelischen Hauptleuten von Oberhirschberg und Oberegg nahmen der Vorstand

der appenzellischen Geistlichkeit und die beiden Pfarrer von Bernegg und Marbach an dieser feierlichen Handlung theil.

Nun entstand ein reges Leben. Das Mauerwerk an der Kirche und dem Pfrundhaus übernahm Franziskus Koller von Teufen. Die Zimmerarbeit besorgte Jakob Eugster von Trogen, der für den Tag **10** Batzen erhielt. **3** Männer aus der Gemeinde leiteten als Unterbaumeister das Ganze. Es waren Hauptmann Ulrich Sturzenegger, Sohn, in Reute, Hauptmann Hans Rohner im Schachen und Johannes Rohner zu Heeren.

Der Bau gieng rasch und glücklich von Statten. Auch für eine Thurmuhr und ein anständiges Geläute ward gesorgt. Die erstere fertigte, sammt den Zeittafeln, Hans Konrad Gummertsreiner von Konstanz für **115** Gulden, die letztern goß Tobias Schalk von Schaffhausen im Beisein dreier Abgeordneten von Reute, die „dem Gießen und Abwägen derselben fleißig zugesehen, gerechnet und abgewartet."

Das Werk gelang. Die drei Glocken, deren Gesammtgewicht **3357** Pfund beträgt, kosteten **1678** Gulden. Die größte derselben führt die Inschrift: **Soli Deo Gloria.** Daneben zieren sie die Wappen des Landes und der Gemeinde — Bär und Hirsch — sammt dem Berufszeichen und Namen des Gießers; den übrigen Raum nehmen die Namen des Dekans und der ersten Landesbeamten jener Zeit, sowie die der Ober- und Unterbaumeister ein.

Mit der Inschrift der zweitgrößten Glocke: „O Herr, regiere diesen Glockenklang, daß das Volk gern zum Wort Gottes gang", stimmt der Wunsch unsers Chronisten, der, wo er von den neuen Glocken redet, es mit den Worten thut: „Gott gebe, daß sie der Verkündigung des reinen Evangelii Vorboten sein mögen, bis auf die Zukunft unsers Herrn, Heilandes und Erlösers Jesu Christi."

Wo eine solche Gesinnung herrschte, mußte auch der Tag der Kirchweihe ein froher und gesegneter sein. Es brach derselbe unter feierlichem Frühgeläute am **12.** August **1688** an.

Es war der schönste Tag, den Reute je gesehen. Mit den ersten Landesbeamten nahmen auch mehrere Geistliche des Landes und der Nachbarschaft an der Feier theil, unter ihnen aber wohl niemand freudiger als der alte Pfarrer von Bernegg, der Vater der Gemeinde. — Die eigentliche Weihepredigt hielt Dekan Bischoffberger über das Wort: „Ich freue mich, daß mir geredet ist, daß wir werden ins Haus des Herrn gehen, und daß unsre Füße werden stehen in deinen Thoren, Jerusalem“ (Ps. 122, 1. 2.). Nachmittags ergoß sich dann noch das volle Herz des bisherigen treuen Hirten der Gemeinde, Pfarrer Sulzberger, gegen dieselbe. Bei dem einfachen Mahle, das die Gäste im Hause Samuels Sturzenegger's versammelte, wurden „schöne und erfreuliche Glückwünsche“ allseitig dargebracht. Auch die erste Kirchensteuer von 95 Gulden beurkundete die gute Gesinnung der Anwesenden.

Die Gesammtkosten des Kirchenbaues, der freilich so einfach als möglich war und später noch manche Nachbesserung erhielt, hatten sich auf 5427 Gulden belaufen, während das Pfarrhaus, in dessen Erdgeschoß eine Schulstube war angebracht worden, 570 Gulden kostete. Die ganze Bausumme war nicht groß, drückte aber nichts desto weniger die kleine und eben nicht reiche Gemeinde. An Opfersinn fehlte es ihr zwar nicht. Es waren verhältnißmäßig große Beiträge geflossen. Die erste Stelle unter den Gebern nahm Hauptmann Ulrich Sturzenegger ein mit 1000 Gulden; dazu kamen noch andre 3000 Gulden. Es war daher für Reute eine große Erleichterung, als die Landesobrigkeit ihr nicht nur einen Beitrag von 1500 Gulden zuerkannte, sondern sich auch bereit erklärte, die Gemeinde andern evangelischen Orten zu einer Liebessteuer zu empfehlen.

Auch die Geistlichkeit des Landes nahm sich der Sache freundlich an und richtete durch ihren Vorstand ein in gutem Latein abgefaßtes Empfehlungsschreiben an die Kirchen „helvetischen Bekenntnisses“, das seine Wirkung nicht verfehlte.

Seine alte treue Liebe zu Reute bewies der Pfarrer von Bernegg auch bei diesem Anlasse und empfahl dieselbe in einem besondern Handschreiben den „hohen Ständen und löblichen Gemeinen im lieben, evangelischen, eidgenößischen Vaterland", sowie auch „wohlbegüterten Ehrenpersonen".

Der von einer kindlich frommen Gesinnung dieses wahren Seelenhirten zeugende Brief beginnt mit den Worten: „Gnad und Fried von Gott, dem Vater in Jesu Christo allen denen, die mit uns eben denselben theuren Glauben überkommen haben, in der Gerechtigkeit, die unser Gott giebt, und der Heiland Jesus Christus." Dann bittet er die geneigten Leser, nachdem er die Nothwendigkeit des Kirchenbaues dargelegt, in beweglichen Worten: „daß sie, als von Gott zu Ehr und Gut erhobene Davide diesen nothdürftigen Verwandten ihres Freundes Jonathan Jesu Christi zu Hülfe kommen und mit Jakob, nach dem ihr Vermögen zu zweien Heeren gewachsen, dies Bethel aufzubauen verhülflich sein wollen."

Wahrhaft erhebend lautet der Schluß des Schreibens: „Wir werden um Eurer heiligen Bekanntnuß des Evangelii Christi, um der trostlichen Gemeinschaft gegen uns, und um der fürtrefflichen Gnad Gottes in euch, Gott für euch beten, daß er eure Kirchen und Gotteshäuser in seinem Frieden bewahre, den Leuchter seines Evangeliums nimmer mehr von euch hinweg rücke, sondern um eurer Liebe willen gegen uns und Allen, so den Herrn Jesum in der Unzerbrüchlichkeit lieb haben, euch stets ein Zoar und Pella sein laße, bis der Herr, Gott der Allmächtige, und das Lamm euer Tempel sein u. die Herrlichkeit Gottes zu eurer vollkommenen Glückseligkeit euch ewig beleuchten wird."

Mit so vortrefflichem Empfehlungsschreiben ausgerüstet, reisten nun Samuel Sturzenegger und ein Herr J. C. Schobinger von St. Gallen, wohnhaft in Trogen, den die Gemeinde darum ersucht hatte, durch die nördliche und westliche Schweiz bis nach Genf. Die näher liegenden Kantone

und Gemeinden sprachen Rathsherr Joh. Rohner zu Heeren und Jakob Sturzenegger im Hof um gütige Beiträge an. Die Bemühungen all dieser Männer waren gesegnet und trugen über **4211** Gulden ein, die nicht nur die Baukosten decken halfen, sondern auch den Grund zu einem Pfrundfond legten.

Bis dieser genügend vermehrt war, konnte an die Anstellung eines eigenen Pfarrers nicht gedacht werden, und es war daher ein großer Liebesdienst, als die Pfarrer von Wald, Rehetobel, Heiden, Wolfhalden und Walzenhausen in Verbindung mit den Geistlichen von Bernegg, Balgach, Marbach und Altstätten sich bereit erklärten, die Vormittagsgottesdienste abwechselnd zu besorgen. Die Kinderlehren und Wochenpredigten, sowie auch die Mittwochsgottesdienste, übernahm Pfarrer Sulzberger. „Von all' diesen Herren Geistlichen," sagt unsre Handschrift, „ist für ihre Mühwaltung niemal nichts begehrt, noch auch von der Gemeinde Reute etwas gegeben worden, außer dem, daß sie zur Bezeugung ihrer herzlichen Freud und schuldigen Dankbarkeit, dem Herr Pfarrer so gepredigt hat, wo es die Gelegenheit zugegeben, mit einem Mittageßelein aufgewartet."

Den Schlußstein des Werkes, das für Reute ein so wichtiges und schweres, wenn auch manigfach gesegnetes gewesen, legte am **29.** Oktober **1690** die obrigkeitliche Deputation, die, nachdem sie von dem ganzen Stand der Dinge genaue Einsicht genommen, sich vollkommen befriedigt erklärte. Es benützte die hiesige Vorsteherschaft denn auch diesen günstigen Anlaß, den Herren Abgeordneten zu Handen der hohen Landesobrigkeit „unterthänigst und demüthigst" zu danken, „mit herzlicher Bitte und Anwünschung der liebe, allmächtige, gerechte und allerheiligste Gott wolle Solches, in seiner unendlichen Barmherzigkeit vieltausendfältig vergelten und belohnen, hier in Zeit mit glücklicher, gesegneter, gesunder, friedlicher Regierung, nach dieser Zeit aber mit der ewig besitzenden, immerwährenden Himmelsfreud."

Mit Vollendung des Kirchenbaues und Gründung einer eigenen Pfarrei trat Reute auch in ein neues politisches Verhältniß ein. Nachdem früher die jetzige Gemeinde dieses Namens in zwei Rhoden getheilt gewesen war, Oberhirschberg und theilweise auch Oberegg, wurde sie nun in eins verschmolzen und erhielt eine eigene Vorsteherschaft.

Der erste Pfarrer von Reute war Johann Heinrich Sauter von Zürich, der im Herbst 1690 das Amt antrat. Ihm folgten bis heute 21 andre. Nur einer von diesen ist hier beerdigt. Möge die Saat aller Knechte Christi, die den hiesigen Kirchenacker bearbeiteten, eine reiche Frucht gebracht haben und noch bringen „zum ewigen Leben," wo sich mit einander freuen werden, „der da gesäet und der da geschnitten" — und werden „Lohn" empfangen.